

**Zeitschrift:** Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften

**Herausgeber:** Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften

**Band:** 2 (1818)

**Heft:** 12

**Artikel:** Histoire naturelle des Mammisèrcs etc. : publiée par M. C. de Lasteyrie [Fortsetzung]

**Autor:** Geoffroy St. Hilaire / Cuvier, F.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-389235>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

So lebte und wirkte Römer den Wissenschaften und seinem Vaterlande, und beförderte Gutes, wo er nur immer konnte. Auch er hatte seine Schattenseite, wie jeder Mensch; oft widmete er vielleicht allzuviel Zeit seiner Lieblingswissenschaft; oft machte ihn eine gewisse, von seinem Körperbau herrührende Indolenz in Geschäften etwas langsam. Besonders geschah dies in den letzten Jahren, da er große Beschwerden hatte. Wenn er aber arbeitete, so arbeitete er leicht und geistvoll, und selbst seine Handschrift hatte etwas Angenehmes und Gefälliges, und war recht schön zu nennen.

Schon im Anfange des Jahres 1813, vielleicht auch schon früher bekam er öfters leichtere Anfälle derjenigen Krankheit, welche seinem thätigen Leben ein Ende machte. Ein plötzlicher Schmerz unter dem Brustbein nöthigte ihn, bey'm Gehen augenblicklich stille zu stehen. Anfänglich kamen diese Anfälle seltener; bald aber entwickelte sich deutlich die Krankheit, welche man sehr unpassend mit dem Namen der Brustbräune (*angina pectoris*) bezeichnet, deren nächste Ursache in einer Schwäche des Herzens zu liegen scheint, die dann plötzlich in wirkliche Lähmung übergeht, und schnellen Tod zur Folge hat. Er selbst erkannte sie als solche, und sprach oft davon, daß er einst plötzlich sterben werde. Durch ruhiges Verhalten und öfteres Aderlassen fristete er jedoch sein Leben länger, als zu erwarten war. Allein gegen das Ende des letzten Jahres kamen die Anfälle immer stärker und häufiger, zuweilen auch des Nachts in ruhiger Lage, und endlich erlag er, wie er voraus gesagt hatte, den 15ten Januar 1819. Abends plötzlich der Krankheit.

Sein Vaterland hat an ihm einen treuen Bürger, einen Schweizer von altem Schrot und Korn, einen Mann, in welchem kein Falsch war, seine Vaterstadt einen ihrer gelehrten und berühmten Mitbürger, unsere Gesellschaft eines ihrer thätigsten Mitglieder, seine treffliche Gattinn einen zärtlichen Gatten, und seine Freunde einen treuen Freund verloren. Friede der Asche des Redlichen! Sein Andenken ruhe im Segen!

*Histoire naturelle des Mammifères etc.* publiée par M. C. de Lasteyrie.

(Fortsetzung.)

Die erste Lieferung enthält folgende Thiere:

1. Le Kevel mâle. 2. Le Moufflon mâle de Corse. 3. Le Drill mâle. 4. Le Marikina. 5. Le Coati roux. 6. Le Serval.

1. Die *Kevela*, eine Antilope, unterscheidet *Büffon* von seiner *Gazelle commune* (*A. dorcas* Lin.) und der *Corinne* (*A. corinna*) blos nach den Hörnern, welche indessen, da sie bekanntlich nach Alter und Geschlecht sehr variiren, keinen hinreichenden Charakter darbieten, um hierauf die Trennung als besondere Arten zu gründen. *Fr. Cuvier*, der den Text der vor uns liegenden 3 Lieferungen bearbeitet hat, will die *Kevela* eben so wenig von den beyden andern Antilopen bestimmt trennen, als aus allen dreyen eine einzige Art machen, wie *Lichtenstein* (im Magazin der Naturf. Freunde zu Berlin VI., 3. p. 168.) thut. Doch vermuthet er, daß die *Kevela* und *Corinna*, die beyde vom Senegall kommen, zu Einer Art gehören, die gemeine *Gazelle* aber, die vorzüglich in der Barbarey zu Hause ist, eine besondere Art seyn möchte. *Lichtenstein* hält mit *Pallas* die *Corinna* für das Weibchen der *Kevela*. *Daubenton*, der einzige Schriftsteller der die *Kevela* beschreibt, hatte dieses Thier nie lebend gesehen. Was er davon sagt, ist von den übrigen Autoren ihm nur nachgesagt worden. *Büffons* Abbildung ist nach einem ausgestopften ältern Individuum gemacht worden. Die gegenwärtige ist also die erste nach einem lebenden Original.

2. *Le Moufflon mâle de Corse*. (*Musmon Gesn. Quadr. p. 934. App. p. 10.* Ob der Sibirische *Argali Pall.* und *Stellers* wilde Schafe von *Kamtschatka* zu dieser Art gehören, ist noch nicht ausgemacht.

Der *Moufflon* bewohnt die höchsten, einsamsten Gebirge von *Corsica*, *Sardinien*, der westl. europ. *Türkey*, der Insel *Cyprn* und anderer Inseln des griechischen Archipels. Diese Thiere halten sich die längste Zeit des Jahres hindurch in zahlreichen Heerden zusammen, die von den stärksten Individuen angeführt werden. Zur Zeit der Brunft trennen sich diese Heerden in kleinere Truppen, die aus einem



Manne und mehrern Weibchen bestehen. Begegnet sich zwey solcher einzelnen Truppen, so entstehen wüthende Kämpfe zwischen den Anführern derselben, wo gewöhnlich, wenn die Kämpfer einander nicht sehr ungleich an Kräften sind, einer auf dem Kampfplatz bleibt. Sonst ergreift der Schwächere die Flucht. Sie kämpfen wie unsere Widder, mit den Hörnern; die Stösse, welche sie einander damit versetzen, schallen weit, wie die Schläge der Holzaxt in den Wäldern. Die Weibchen sehen diesen Kämpfen von weitem zu, aber nicht immer sind sie der Preis des Siegers, oft bleiben sie dem Ueberwundenen, dem sie sich aus freyer Wahl beygesellt hatten, getreu. Die Weibchen tragen 5 Monate und werfen im April oder May. Die Jungen folgen bald nach der Geburt den Müttern, die sie mit Muth vertheidigen. Im dritten Jahre haben sie ihre vollkommene Grösse erreicht, welche die unserer Schafe nicht viel übersteigt. Ihr Haar ist seidenartig und unter demselben ist die Haut mit einer dichten grauen Wolle bedeckt. Die Farbe variirt nach den Jahreszeiten. Im Winter sind sie ungleich dunkler, im Sommer blaß braun-gelb, mit einem dunklen Streif über den ganzen Rücken. Die Hörner sind stark, quer gerunzelt und halbmondförmig nach hinten und aussen gekrümmt. Die Weibchen sind ungehört.

Die Moufflons werden hier als höchst stupide Thiere geschildert, die in der Gefangenschaft ihre Wildheit durchaus nicht ablegen und nie zutraulich werden; sie unterscheiden ihre Wohlthäter nie von denen die ihnen Leids zufügen, sondern sehen alle Menschen ohne Unterschied, als ihre Feinde an. Hierin stehen sie selbst unter den wildesten Raubthieren, die fast immer durch sanfte und gute Behandlung sich gewinnen lassen und wenigstens gegen ihre Wohlthäter zutraulich werden.

Man sieht ziemlich allgemein den Moufflon für die ursprüngliche Stammrasse unserer zahmen Schafe an, und in der That lassen sich unter den vielen Varietäten dieser nützlichen Hausthiere, die sich alle ohne Unterschied untereinander fortpflanzen, unmerkliche Uebergänge bis zu der Bildung des Moufflon nachweisen, dem Büffons Morvan oder das chinesische Schaf

am nächsten zu stehen scheint. Wir müssen indessen bekennen, daß wir überhaupt, was unsere wiederkauende Hausthiere betrifft, nicht an ursprünglich wilde Stammrassen derselben glauben. Denn wir sehen nicht ein, warum diese Thiere nicht gleich vom Anfange an das sanftere Naturell gehabt haben sollen, welches sie dem Menschen näherte und es diesem leicht machte, sich ihrer zu seinem Nutzen zu bedienen und sie zu seinen Hausgenossen zu machen.

*Verzeichniß der Schweizcrischen  
Schmetterlinge.*

(Neunte Fortsetzung.)

**XIII. Euprepia O.**

- † 85. *Cribrum O. III. p. 302.*  
*Borkh. III. S. 213. Hübn. T. 28. f. 120. m. 121. f.*  
Sehr selten. Das Exemplar, welches Hr. Ing. Müller besitzt, ist bey Bern gefangen worden.
- † *Pulchra O. III. p. 304.*  
*Borkh. III. S. 259. Hübn. T. 26. f. 113. f. Sulz.*  
*Geschicht. der Ins. T. XXIII. f. 11.*  
Kömmt in der Gegend von Genf vor. Er soll sich auch bisweilen bey Bern finden, mir ist er hier noch nicht vorgekommen.
- 87. *Grammica O. III. p. 306.*  
*Borkh. III. S. 210. Hübn. T. 28. f. 122. m. 123. f.*  
*T. 56. f. 241. 242. Füßsly n. 683.*  
In Wallis z. B. bey Leuk, Möril u. a. O. nicht selten. Ich fand ihn daselbst meistens nur in Wäldern.
- 88. *Russula O. III. p. 309.*  
*Borkh. III. S. 217. Hübn. T. 29. f. 124. m. 125. fem.*  
*Füßsly n. 682.*  
Im Frühjahr auf feuchten Wiesen nicht selten, auch auf niedrigen Alpen hab ich ihn angetroffen.
- 89. *Plantaginis O. III. p. 312.*  
*Borkh. III. S. 178. Hübn. T. 29. f. 126. 127. m. 128.*  
*f. T. 55. f. 238. var. Füßsly n. 658.*  
Dieser Spinner, den ich in Norddeutschland immer in der Tiefe auf feuchten Wiesen gefunden habe, ist in der Schweiz ein Bewohner der niedrigen und der hohen Alpen, wo er an manchen Orten z. B. auf dem Jura, auf den Alpen der Stockhornkette, auf den Cherbenon sehr gemein ist und in mancherley Varietäten vorkömmt.
- 90. *Dominula O. III. p. 316.*  
*Borkh. III. S. 202. Hübn. T. 27. f. 117. m. 118. f.*  
*T. 52. f. 223. var. Füßsly n. 692.*  
In der ebneren Schweiz z. B. bey Bern selten, in den Thälern des Berner Oberlandes z. B. bey Unterseen, Lauterbrunnen etc. gemein.
- 91. *Hera O. III. p. 319.*  
*Borkh. III. S. 205. Hübn. T. 27. f. 116. m.*  
*Füßsly n. 693.*  
Dieser Spinner ist an vielen Orten z. B. in Wallis, bey Unterseen, Brienz, am Jura hin und wieder sehr gemein, während er in andern Gegenden wie z. B. bey Bern sehr selten vorkömmt.
- 92. *Purpurea O. III. p. 322.*  
*Borkh. III. S. 193. Hübn. T. 33. f. 142. f. T. 53.*  
*f. 229. m. var. Füßsly n. 680.*  
In mehrern Gegenden der Schweiz eine Seltenheit. Bey Bern findet sich die Raupe auf dem Galium